

Tims Eltern lassen sich scheiden: Wie ist eine gute Zukunft trotzdem möglich?

Was, wenn Papa oder Mama plötzlich schlecht voneinander reden? Zu wem hält das Kind? Walliser Mediatoren und der Kanton Wallis wollen Konflikte lösen, bevor sie entstehen. Über ein Pilotprojekt mit grossem Potenzial.

Rebecca Schüpfer

Tim ist sechs Jahre alt und ein Einzelkind. Bald wird Mama oder Papa ausziehen. Seine Eltern lassen sich scheiden.

Was Tim passiert, passiert vielen Kindern im Wallis. In etwas mehr als zwei von fünf Ehen im Wallis kommt es zu einer Scheidung. Die Hälfte davon betrifft Paare mit mindestens einem minderjährigen Kind. Tim ist ein Kind aus der Statistik.

Laut dem kantonalen Amt für Gleichstellung und Familie waren 2016 insgesamt 544 minderjährige Kinder von einer Scheidung betroffen. Die meisten waren zwölf Jahre oder älter.

Der Kanton Wallis hat zusammen mit allen Fachleuten, die eine Familie während der Trennung und Scheidung begleiten, ein Pilotprojekt ins Leben gerufen. Das Projekt vereinigt Richterinnen, Mediatoren, Psychologen und Anwältinnen sowie das kantonale Amt für Kinderschutz. Der Walliser Verband für Mediation ist im Rahmen dieses Projekts Partner des Kantons Wallis.

Eine mögliche Massnahme kann sein, die Eltern von Tim durch eine Mediatorin zu begleiten, um Konflikte zwischen den Eltern, die Tim schaden könnten, zu lösen oder gar zu verhindern.

Das Projekt kommt gut an

Das Pilotprojekt im Wallis kam bislang gut an. Die Rückmeldungen sind positiv. Christian Nanchen ist Chef bei der Kantonalen Dienststelle für die Jugend. Das Projekt hat laut ihm

«Es ist wichtig, dass man über Enttäuschungen und Verletzungen hinwegsehen kann.»



Sabine Forny
Mediatorin



Kinder leiden unter einer Scheidung. Doch man kann helfen.

Sy: zvg

ein gewisses Umdenken bewirkt. Er sagt: «Eltern schätzen zum Beispiel die Informationsveranstaltung, bei der sie erfahren, wie Kinder die Trennung der Eltern erleben und wie beide Elternteile während dieser Zeit ihr Kind unterstützen, aber auch vor Konflikten schützen können.»

Laut Christian Nanchen würden sich auch Richterinnen und Richter positiv gegenüber dem Projekt äussern. «Neu bestehen die Möglichkeiten, beispielsweise bestimmte Streit- oder Organisationsfragen in der Mediation zu klären. Und nicht mehr vor Gericht», so Nanchen. Vor der ersten Anhörung könnten gezielte Abklärungen in Auftrag gegeben werden oder es besteht die Möglichkeit, direkt mit dem Amt für Kinderschutz zusammenzuarbeiten.

Kinder wie Tim geraten während einer Trennung in einen Loyalitätskonflikt. Papa und Mama reden schlecht voneinander. Tim wird verunsichert. Das Projekt soll Tim schützen und den Eltern aufzeigen, wie solche Situationen verhindert werden können.

Im Mittelpunkt des Modells stehen das Wohl des Kindes, schnelles Handeln, die

Zusammenarbeit aller Parteien und die Suche nach Synergien zwischen den Fachleuten. Das Pilotprojekt orientiert sich am Cochemer Modell, auch Konsensmodell genannt. Es stammt ursprünglich aus Deutschland. Christian Nanchen sagt: «Seit den 1990er-Jahren hat sich das Projekt dort bewährt.»

Das Modell aber hat seine Schwächen. Es erfordert eine neue Denk- und Arbeitsweise, die Schritt für Schritt aufgebaut, umgesetzt und begleitet werden muss. Christian Nanchen sagt: «Dieses Modell bedingt in Situationen mit hohem Konflikt zwischen den Eltern oder bei Vorliegen von elterlichen Suchtproblemen und psychiatrischen Störungen Anpassungen.»

Die ersten fünf Sitzungen der Mediation sind kostenlos. Diese Kosten übernimmt der Kanton Wallis. Dieses Angebot sei attraktiv, sagt Sabine Forny.

Forny ist selbst Mediatorin und hat Erfahrung in diesem Bereich. Die Mediationen seien mehr als zur Hälfte erfolgreich. Die Resultate seien vielversprechend. Ein Pilotprojekt mit Zukunft?

Der Erfolg hängt von den teilnehmenden Personen ab.

«Es ist wichtig, dass man über Enttäuschungen und Verletzungen hinwegsehen kann», sagt Forny. Wenn diese Bereitschaft bei den Eltern vorhanden sei und diese über eben-diesen Enttäuschungen stehen, könnten weitere Schritte diskutiert werden. «So muss die Kinderbetreuung nicht zwingend so aufgeteilt werden, wie es im Gesetz steht, sondern kann angepasst an die Lebensumstände organisiert werden.»

In der Mediation sollten bestehende Herausforderungen partnerschaftlich gelöst werden. So seien die Voraussetzungen bei der Kinderübergabe andere, als wenn Streit vorherrsche.

Kinder selbst könnten ebenfalls an den Mediationssitzungen teilnehmen. Manche Eltern würden dies auch explizit wünschen. Sie würden gern wissen, was das Kind denkt, um dieses so in Entscheidungen miteinbeziehen zu können. Kinder würden einer neutralen Person manchmal freier erzählen, was sie denken, so Forny. Den Eltern könnten in einer nächsten Sitzung die angesprochenen Punkte des Kindes dargelegt werden und sie können diese besprechen. Eine solche Lösung sei jedoch situations- und altersabhängig.

Kurz und kompakt

Weniger Arbeitslose im Wallis im September

Wirtschaft Ende September waren in den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren des Wallis 3213 Arbeitslose angemeldet, das heisst 54 weniger als Ende August. Die Arbeitslosenquote sank um 0,1 Prozentpunkte auf 1,8 Prozent. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist in den meisten Wirtschaftszweigen zu beobachten. Eine Ausnahme bildet das Gastgewerbe, das insbesondere aufgrund der endenden Sommersaison eine Verlangsamung der Tätigkeit aufweist.

Im Jahresvergleich zwischen September 2021 und September 2022 ging die Arbeitslosigkeit um 24,5% zurück. Diese Daten folgen der rückläufigen Tendenz, die man seit mehreren Monaten beobachten kann. Und schliesslich kann man feststellen, dass der Kanton Wallis die niedrigste Arbeitslosenquote unter den Westschweizer Kantonen aufweist. (wb)

Klettersteig in Luekerbad ab sofort geschlossen

Tourismus Der Klettersteig «Gemmi Daubenhorn» führt die Alpinisten auf das Daubenhorn in eine Höhe von 3000 m über Meer und ist der längste Klettersteig der Schweiz. Bei einem Wetterumschwung könnten die Fixseile, die zur Sicherung dienen, von den Schneemassen zugeschnitten werden. Dies hätte erhebliche Schäden am Steig zur Folge. Zudem ist die Sonneneinstrahlung zu dieser Jahreszeit in den Wänden des Daubenhorns viel weniger intensiv als in den Sommermonaten. Aus diesen Gründen wird der Verein IG Klettersteig die Fixseile entfernen, und es ist nicht mehr möglich, die Via Ferrata zu begehen. Der Erlebnisklettersteig bei der Gemmi Bergstation ist weiterhin offen. Dieser einzigartige Steig befindet sich auf dem historischen Gemmipass, unterhalb der Bergstation der Gemmi-Bahnen, auf rund 2300 m ü. M. Der Erlebnissteig ist dank der sonnigen Exposition weniger von einem Wetterumschwung betroffen und kann noch bis circa Anfang November begangen werden. (wb)

Zwei verletzte Personen nach Verkehrsunfall

Polizei Am Freitagnachmittag kam es in Siders zu einer Kollision zwischen einem Personwagen und einem Motorrad. Aus bislang unbekanntem Grund kam das Auto von seiner Fahrbahn ab und kollidierte in der Folge mit dem Motorrad. Wie die Kantonspolizei mitteilt, stürzten der Motorradfahrer und seine Beifahrerin durch den Aufprall zu Boden. Der schwer verletzte Motorradfahrer sowie seine ebenfalls verletzte Passagierin wurden nach der medizinischen Erstversorgung ins Spital nach Sitten überführt. Der Fahrer des Personewagens blieb unverletzt. Beim Lenker des Motorrades handelt es sich um einen 63-jährigen Walliser, bei der Beifahrerin um eine 56-jährige Walliserin. Beide haben ihren Wohnsitz im Oberwallis. (wb)

Start in Monthey

Das statistische Profil der Familien im Wallis ist vergleichbar mit dem Rest der Schweiz. Im Wallis leben etwa 45'000 Familien mit Kindern unter 25 Jahren, was rund einem Drittel der Privathaushalte entspricht.

Das Walliser Pilotprojekt wird seit 2020 in der Region Monthey durchgeführt. Seit Januar arbeitet man dort nach diesem Modell. 2022 wurden die Regionen Martigny, St-Maurice und Entremont hinzugefügt. Im Mittel- und Oberwallis konnte das Projekt noch nicht eingeführt werden. Christian Nanchen sagt: «Da es sich um eine andere Arbeitsweise mit den Eltern und um eine zeitintensive, interdisziplinäre Zusammenarbeit handelt, kann das Modell nicht im gesamten Wallis gleichzeitig, sondern nur schrittweise eingeführt werden.»

Das Ziel sei jedoch, in allen Regionen des Wallis nach dem Cochemer Modell zu arbeiten. Derzeit befindet man sich noch in der Pilotphase des Projekts. Eine unabhängige Evaluation wird 2024 entscheiden, ob das Modell auf den gesamten Kanton ausgeweitet werden soll.